Ken Conagher
Der blinde Jäger

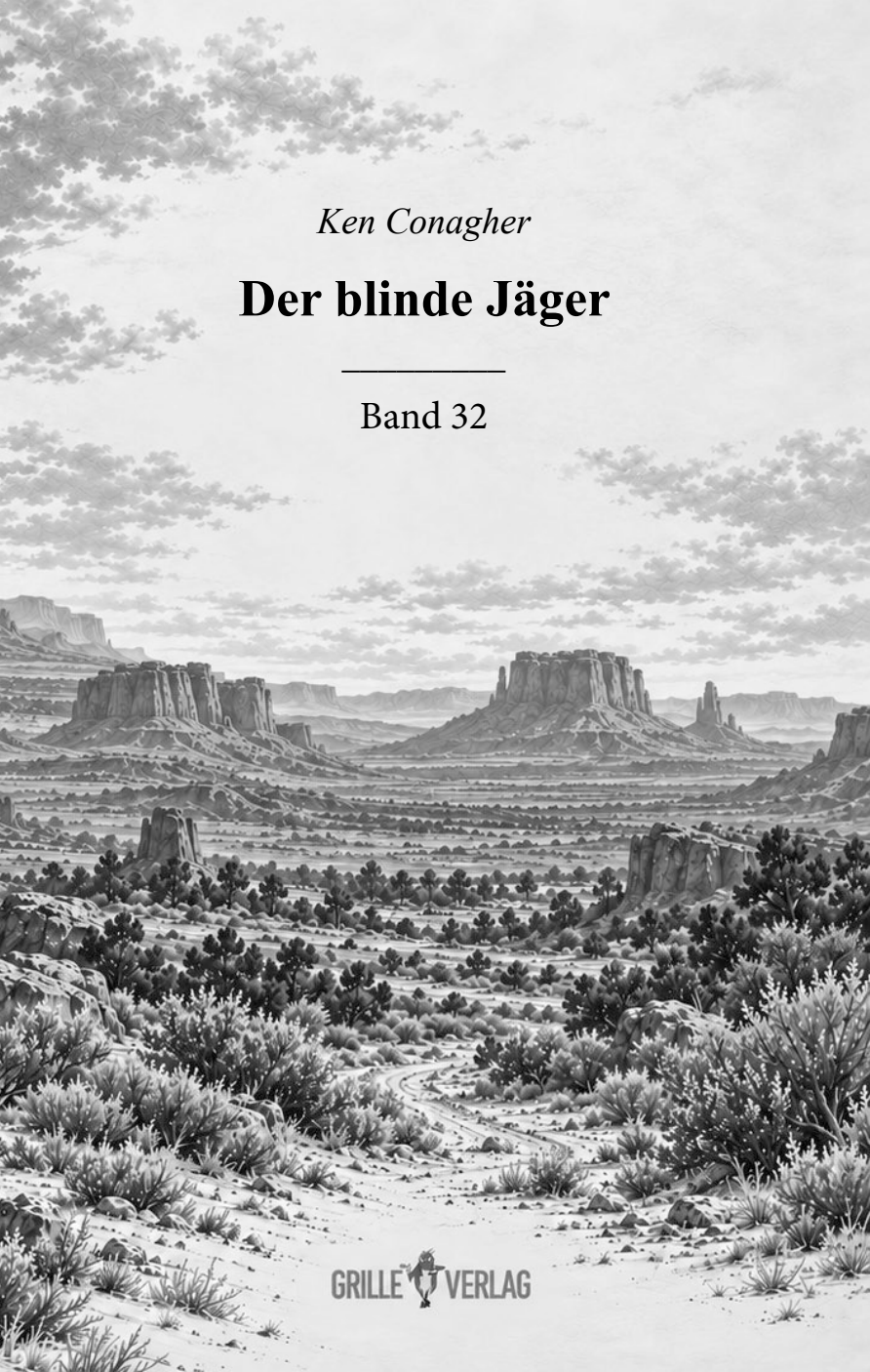




Ken Conagher

Der blinde Jäger

Band 32



GRILLE VERLAG

Die Aktion der drei Männer begann genau um vier Uhr am Nachmittag. Sie erfolgte blitzschnell.

Um diese Zeit war das Spielcasino *Ace Palace*, dessen Schwingtüren ein riesiges, knallrotes Herz-Ass bildeten, noch spärlich besetzt.

Nur an zwei Pokertischen saßen Männer und spielten. Sie waren gut gekleidet, rauchten teure Zigarren und nippten gelangweilt an ihren hohen Whiskygläsern, in denen Eisstückchen klirrten.

Der kleine, rundliche Mexikaner mit der riesigen Nase passte gar nicht zu ihnen. Er war erst vor einer halben Stunde an einen der beiden Tische getreten, hatte zugeschaut und dann den Platz eines Spielers eingenommen, der gegangen war. Der kleine Mexikaner roch nach Schweiß, nach dem Rauch unzähliger Lagerfeuer und nach einer Tabaksorte, die den gut gekleideten Herren eher wie eine Mischung von getrocknetem Büffelgras und Schafsmist erschien.

Aber der kleine Mexikaner pokerte hervorragend.

Die Roulettetische im *Ace Palace* waren noch unbesetzt. Die Croupiers zählten ihre Jetons oder ließen die Elfenbeinkugeln über die Drehscheiben klicken. Unter den Tischplatten verbargen sich Schrauben, mit denen die Tische versteckt gekippt werden konnten. Im Machtbereich des Spielhöllenkönigs Sadie Duke wurde nach allen Regeln der Kunst betrogen.

Lee McMurtrie, der Geschäftsführer des *Ace Palace*, hatte zehn Leibwächter, acht Croupiers, zwölf Kellner, zehn Falschspieler und einen Keeper in seiner Crew.

Lee McMurtrie war ein gelackter Affe, aalglatt von dem messerscharf gescheitelten schwarzen Haar, dem messerscharf geschnittenen schwarzen Oberlippenbärtchen, dem messerscharf gebügelten schwarzen Anzug bis zu den schwarz gewichsten Schnürstiefeln mit messerscharfer Spitze. Diese Spitze konnte tödlich sein, wenn McMurtrie mit ihr zutrat. Manchmal fand man morgens in irgendeiner Gasse von San Luis einen Toten, dessen Schläfe furchtbar entstellt war.

McMurtries Stiefelspitzen waren bleiverstärkt und besorgten den Rest von dem, was die Leibwächter zuvor kampfunfähig geschlagen hatten.

Gäste, die einen Betrug bemerkten, landeten meist im Staub der Main Street. Wer sich zu heftig wehrte, wurde aus dem Verkehr gezogen. Das geschah lautlos und mit tödlicher Präzision. Auf den guten Ruf des Hauses wurde geachtet, denn die Toten fand man nie in der Nähe des Casinos.

Lee McMurtrie stand vor der ledergepolsterten Tür seines Privatbüros. Seine dunklen Augen überflogen die Spielhalle, registrierten die Pokerspieler an den zwei besetzten Tischen und blieben an dem kleinen,

rundlichen Mexikaner hängen. So etwas wie Verachtung huschte über sein Gesicht.

Langsam schlenderte McMurtrie über die dunkelroten Teppiche zu der halbrund geschwungenen Theke mit der Messingplatte. Er lehnte sich mit dem Rücken gegen das umlaufende Geländer und sagte über die Schulter: „Seit wann ist der Mex hier, Mike?“

„Der Mex?“ Der Keeper schaute zu dem Pokertisch hinüber. „Noch nicht lange, Boss. Aber er scheint ordentlich zu kassieren.“

Lee McMurtrie nickte. „Behalt ihn im Auge, klar?“

„Klar.“

Lee McMurtrie schaute auf die altenglische Standuhr neben der Tür zu seinem Privatbüro. Die Zeiger standen auf zehn Minuten vor vier. Lee McMurtrie zog eine goldene Taschenuhr aus der Weste, klappte den Sprungdeckel auf, verglich die Uhrzeit und steckte die Uhr wieder ein. Dann schlenderte er gemächlich zu der herzförmigen Schwingtür.

Der kleine Mexikaner warf ihm einen gleichgültigen Blick zu und vertiefte sich wieder in seine Karten. Er saß so, dass er den Eingang überblicken konnte.

Lee McMurtrie kontrollierte die schweren Innentüren, die auf Schienen liefen. Kurz sah er auf die

Main Street. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite lehnte ein großer Mann mit breiten Schultern an einem Vordachpfosten und drehte sich eine Zigarette. Er hatte den Kopf dabei gesenkt, die Krempe seines Hutes verdeckte sein Gesicht. McMurtrie sah nur das sandfarbene Haar, das dem Mann über den Kragen seiner schwarzen Lederweste wuchs.

Von rechts erklang auf dem Sidewalk das Tappen von Schritten. McMurtrie wandte den Kopf und hielt eine Schwingtür auf. Ein Stock klopfte tastend an der hölzernen Außenfront des *Ace Palace* entlang. Jeden Tag um diese Zeit, seit etwa vierzehn Tagen, tappte dieser Mann heran. Er trug einen runden Bowlerhut, einen verwaschenen, ausrangierten Frack und ein Brillengestell mit schwarzen Gläsern. Wer von der Seite hinter die Brille schaute, sah auf eine zernarbte, leere Augenhöhle.

Charlie Taunton war blind. Niemand wusste, woher er kam oder was ihn nach San Luis getrieben hatte. Eines Tages war Charlie Taunton aufgetaucht, hatte sich über den Sidewalk zum *Ace Palace* getastet und sich mit einem Glas Whisky an einem der Spieltische niedergelassen. Er hatte dort den Abend und die Nacht gesessen, den Kopf leicht vorgeneigt, und gelauscht. Manchmal hatten seine Finger den Tisch abgetastet. Oder er hatte sie leicht gekrümmt auf der

Tischplatte liegen, den kleinen Finger etwas abgespreizt. Es wirkte, als erlauschten die feingliedrigen Finger, was auf dem Spieltisch geschah.

Charlie Taunton war mittelgroß und schlank. Seine braune Gesichtshaut war vernarbt, in ihr steckten Partikel verbrannten Pulvers. Zusammen mit den buschigen Augenbrauen über der Blindenbrille ließ ihn das wie einen Clown aussehen. Und zuweilen benahm er sich auch so.

Er tappte an Lee McMurtrie vorbei und lüftete seine Melone. „Danke, Großer Meister", sagte er und steuerte zielstrebig auf die Messingtheke zu. Dort hängte er seinen Stock mit dem Krückengriff an das Geländer und bestellte einen Whisky.

Als das Whiskyglas vor ihm stand, griff seine Rechte ohne suchende Bewegung genau dorthin, wo sich das Glas befand. Er nahm es auf, trat einen Schritt zurück, wandte sich nach links und ging an den beiden Pokertischen vorbei zu einem der Roulettetische. Dort ließ er sich nieder und stellte sein Whiskyglas auf einem kleinen Tisch ab.

Lee McMurtrie wunderte sich, woher der Blinde wusste, dass er ihm die Tür aufgehalten hatte. Nur Charlie nannte ihn *Großer Meister*. Ebenso erstaunlich war die Sicherheit, mit der er sich in der Spielhalle bewegte und jedem Hindernis auswich.

Lee McMurtrie schaute wieder auf die Standuhr. Die Zeiger standen auf fünf Minuten vor vier.

Einer der Kellner zog die schweren, dunkelroten Samtportieren vor den Fenstern und den verschiedenen Türen, die in das Labyrinth des Casinos führten, zu und entzündete die Kristallleuchter. Aus einer dieser Türen traten acht Männer.

Lee McMurtrie nickte leicht und schlenderte langsam auf die Polstertür seines Privatbüros zu.

Die acht Männer trugen weiße Rüschenhemden mit schwarzen Schnürsenkelkrawatten und graue Anzüge. Die Männer hatten ausdruckslose Gesichter mit harten Augen. Die Röcke ihrer Anzüge waren links ausgebeult, denn dort, unter den Achseln, befanden sich Schulterhalfter.

Lee McMurtries Leibgarde marschierte auf und besetzte die strategisch wichtigen Punkte im *Ace Palace*. Zwei Männer blieben in Reserve.

Die strategisch wichtigen Punkte lagen alle zwischen der Schwingtür und der Theke, deren riesiges Halbrund eine Ecke der Spielhalle überbrückte. Mithin bildete die Theke einen Brückenkopf, von dem aus die gesamte Spielhalle beherrscht werden konnte.

Im Vorteil dieses Brückenkopfes lag zugleich seine Schwäche, aber das stellte sich erst kurz nach vier Uhr heraus.

*

Die Zeiger der altenglischen Standuhr rückten auf drei Minuten vor vier. Lee McMurtrie befand sich sechs Schritte von seinem Privatbüro.

Ein breitschultriger Mann betrat durch die Schwingtür die Spielhalle und verharrte kurz. Seine scharf blickenden, grauen Augen musterten die Männer an den beiden Pokertischen, den schwarz gekleideten Mann vor der Polstertür zum Privatbüro, die Croupiers, die grau gekleideten acht Männer, den Blinden an einem der Roulettetische – und den kleinen Mexikaner, der nur flüchtig aufschaute, an seiner riesigen Nase zupfte und weiterspielte.

Das Gesicht des breitschultrigen Mannes war hart und kantig. Sein kräftiges Kinn verriet Entschlossenheit. Ein tief geschnallter Fünfundvierziger hing an seiner rechten Hüfte.

Lee McMurtrie war stehengeblieben, sein Blick verfolgte den Fremden, der jetzt zur Theke ging.

Es war zwei Minuten vor vier.

Lee McMurtries dunkle Augen waren zusammengekniffen und huschten zu dem Mexikaner, der gerade ein Kartenspiel mischte. Solche Gäste wie er oder der breitschultrige Fremde waren selten im *Ace Palace*.

Der Fremde trug ein ledernes Fransenhemd, hochhackige Stiefel, in deren Schäfte er die wildledernen Hosen gesteckt hatte, und einen Jolan-Hut mit einer tiefen Delle vorn an der Krone, einem Hutband aus Schlangenleder und breiter Krempe. Die Krempe beschattete seine Augen.

Einer von der gefährlichen Sorte, dachte McMurtrie. *Vielleicht ein Revolvermann. Oder ein Texas Ranger.*

Der Fremde stellte sich an das rechte Ende der halbrunden Theke und bestellte einen Whisky.

Der Keeper wandte sich um und holte eines der hohen Whiskygläser aus dem Spiegelregal.

Es war fünfzehn Sekunden vor vier.

Als der Keeper das Whiskyglas auf die Theke stellen wollte, war der Fremde verschwunden. Der Keeper sah zu McMurtrie hinüber, aber der schaute gerade zu den Pokertischen. Der Keeper stellte sich auf die Zehenspitzen, beugte sich über die Theke und blickte erst nach links, dann nach rechts.

Doch der Fremde war tatsächlich verschwunden.

Die Standuhr schlug viermal.

Dann geschahen drei Dinge zur selben Zeit.

Der Keeper, der noch halb über der Theke lag, wurde von einer unsichtbaren Kraft nach unten gezogen. Ein Schlag war zu hören, und statt des Keepers

tauchte der breitschultrige Mann hinter der Theke auf. Sein Fünfundvierziger beherrschte die strategischen Positionen der acht Männer in den grauen Maßanzügen.

Der kleine, rundliche Mexikaner riss seine Knie hoch, warf den Pokertisch um, sprang auf und richtete einen Vierundvierziger Colt Army auf McMurtrie.

Die Schwingtür schlug. Im Eingang zur Spielhalle stand ein großer Mann mit sandfarbenem Haar und tiefblau leuchtenden Augen. Im Hüftanschlag hielt er eine abgesägte Schrotflinte.

Als der vierte Glockenschlag der altenglischen Uhr verhallte, befand sich die Spielhalle des *Ace Palace* fest in der Hand dieser drei bewaffneten Männer. Sie beherrschten die Spielhalle. Die gedachten Schusslinien überschnitten sich, jeder Pokerspieler, jeder Croupier und jeder Wachmann wurde von drei Seiten zugleich bedroht.

Der große Mann mit den blauen Augen trat einen Schritt zur Seite, blickte zu den Pokerspielern hinüber und rief scharf: „Jene Gentlemen, die nicht zum Personal des *Ace Palace* gehören, also Gäste sind, mögen ihre Dollars einsammeln und verschwinden."

Die gut gekleideten Männer mit den teuren Zigarren stopften hastig ihr Geld in die Taschen und

marschierten im Gänsemarsch mit leicht erhobenen Händen zur Schwingtür.

*

Lee McMurtrie lehnte vor seinem Privatbüro und kaute auf der Unterlippe. Sein Blick ruhte auf der Tür, aus der die acht grau gekleideten Männer gekommen waren.

Als der letzte Gentleman den Raum verlassen hatte, schob der blauäugige, große Mann die schweren Innentüren zu und verriegelte sie. Seine Bewegungen waren geschmeidig und kraftvoll.

Lee McMurtries Blick huschte unter den halb geschlossenen Lidern nach links zu dem kleinen Mexikaner, der etwa acht Schritte von ihm entfernt stand. Der Mexikaner grinste ihn kalt an und spuckte ihm einen Sonnenblumenkern vor die Füße. Die Waffe in seiner Faust bewegte sich nicht um Haaresbreite, ihr Lauf war genau auf McMurtries Nasenwurzel gerichtet.

Auf Lee McMurtries Stirn bildeten sich feine Schweißperlen.

Der breitschultrige Mann hinter der Theke hatte McMurtrie beobachtet. Er huschte neben die Tür, aus der die acht Männer getreten waren. Sie befand

sich in der Ecke, die der halbrunde Messingtresen abschirmte. Der Mann presste sich flach an die Wand.

Als die Tür geöffnet wurde, schlug er blitzschnell zu. Ein grau gekleideter, großer Mann kippte vornüber, stürzte und blieb liegen.

Sekunden später lag der zweite grau gekleidete Mann ebenso still neben ihm. McMurtries Reserve war lautlos und mit eiskalter Präzision ausgeschaltet worden. Die Eindringlinge schienen genau zu wissen, was sie wollten. Ihre Mienen verrieten unbarmherzige Härte.

McMurtrie wusste, dass er verschwinden musste. Seine rechte Hand tastete sich langsam, und für den kleinen Mexikaner unsichtbar, an eine bestimmte Stelle der Polstertürfassung.

Die acht Leibwächter verharrten dort, wo sie der vierte Glockenschlag überrascht hatte. Ihre kalten Augen belauerten jede Bewegung der drei Männer, doch sie wagten nichts.

Der blauäugige, große Mann spannte die beiden Hähne seiner abgesägten Schrotflinte, richtete die beiden Läufe auf einen der acht Männer und sagte: „Jacke ausziehen!“

Der Mann gehorchte. Die Jacke fiel auf den Boden. Das Halfter unter der Achsel wurde sichtbar.

Der große, blauäugige Mann lächelte kalt. „Ziehen

Sie nun Ihre Waffe sehr vorsichtig aus dem Holster, Mister, und bedenken Sie bitte, was eine Ladung Hartbleischrot auf diese Entfernung von Ihnen übrig lässt. Und von den Galgenvögeln neben Ihnen."

Mit spitzen Fingern zog der Mann die Waffe und ließ sie wie eine heiße Kartoffel fallen.

„Stoßen Sie Ihr Eisen mit dem Fuß zu mir herüber!", befahl der Fremde.

Das geschah, die Waffe blieb kurz vor ihm liegen.

„So, Mister, setzen Sie sich dort auf den Stuhl!" Die Schrotflinte deutete auf einen Holzstuhl mit Polsterfläche. „Aber umgekehrt, sodass Ihre Beine oben über der Rückenlehne hängen."

Der Mann schaute ihn verblüfft an, ging zu dem Stuhl, setzte sich im Reitersitz darauf, hob die Beine und legte sie über die Rückenlehne. So hockte er wie ein Affe auf dem Stuhl.

Als er saß, blickte der blauäugige Mann zu dem breitschultrigen Mann hinter dem Tresen und nickte ihm kurz zu.

Der Mann schleppte den Keeper hinter dem Tresen hervor und fesselte ihn an das Messinggeländer. Die beiden Graugekleideten, die immer noch still auf dem Boden lagen, entwaffnete er, fesselte sie und band ihre Hände und Füße ebenfalls am Fußgeländer der Messingtheke fest. Die Croupiers scheuchte er in



den Raum neben der Theke, aus dem die Leibgarde gekommen war. Die Türen, die von diesem Raum abzweigten, schloss er von innen ab und steckte die Schlüssel ein. So verfuhr er auch mit der Außentür zur Spielhalle.

Dann wandte er sich dem Mann zu, der umgekehrt auf dem Stuhl hockte. Dessen Arme fesselte er an die Vorderbeine des Stuhls und die über die Rückenlehne hängenden Füße an die Stuhlhinterbeine. „Wenn Sie sich jetzt bewegen, Mister, kippen Sie um und tun sich weh. Lassen Sie's also lieber."

„Meine Kniekehlen schmerzen", knurrte der Mann.

„Ach Gottchen!" Der Breitschultrige lachte. „Davon stirbt man aber nicht."

„Was haben Sie vor?"

„Euch ein bisschen auf die Zehen treten und diesen Schuppen hier auseinandernehmen." Er grinste. „Vielleicht stopfen wir euch auch noch die Roulettekugeln in die Nasenlöcher."

„Eddy!", mahnte der große, blauäugige Mann freundlich. „Wir haben heute noch mehr vor."

„Hätte ich fast vergessen", sagte der breitschultrige Mann mit den grauen Augen und stülpte dem Mann auf dem Stuhl die am Boden liegende Jacke über den Kopf. „Kurze Pause, Mister."

Nach weiteren fünf Minuten waren alle übrigen

Männer der Leibgarde entwaffnet und hockten auf gleiche Weise gefesselt auf den Stühlen, die Köpfe unter ihren Jacken verborgen.

*

Nur ein Mann war jetzt noch übrig. Lee McMurtrie.

Lee McMurtrie lehnte an der Polstertür, seine rechte Hand befand sich an der Türfüllung, als müsse er sich dort abstützen. Seine dunklen Augen betrachteten nachdenklich einen Roulettetisch, der links hinter dem kleinen Mexikaner stand.

Der blauäugige Mann folgte seinem Blick zu dem Spieltisch. Unter dem tuchverhangenen Spieltisch war eine Stiefelspitze zu sehen. Der blauäugige Mann hob die Schrotflinte etwas an und richtete sie auf den Roulettetisch.

Der kleine Mexikaner und der breitschultrige Mann drehten sich zu dem Spieltisch herum. In diesem kurzen Augenblick war Lee McMurtrie unbeobachtet. Er drückte mit dem Ringfinger seiner rechten Hand auf die winzige Stahlfeder in der Türfüllung, die Polstertür glitt lautlos auf, Lee McMurtrie ließ sich nach hinten fallen und verschwand, bevor die drei Männer reagieren konnten.

Der blauäugige Mann war mit einem Sprung an